

# Die Elbawe



Blätter für Sächsische Heimatkunde

Nr. 8.

14. Jahrgang

Beilage zum General-Anzeiger

Juli 1937.

## Der Gasthof zum Russen.

### Zur Geschichte Lößniger Weinberge

Der Lößnigwanderer wird zunächst am meisten beeindruckt von den vornehmen Landhäusern und prächtigen Herrensitzen, die zu Füßen der Lößnigweinerberge liegen und zum Teil überragt werden von allerliebsten Lusthäusern oder Wachthäusern, die auf der Höhe der Weinberge erbaut sind. Ihre Namen sind bekannt und ihre Geschichte und Entwicklung viel beschrieben. Doch finden sich auch hier und da mitten in den Straßen neuzeitlicher Lößniggrundstücke malerische Häuser, die zu den um sie herumliegenden längst verschwundenen Weinbergen in Beziehung standen. Es sind bisweilen schlichte ländlich anmutig wirkende Bauten, bisweilen kleine, in eindrucksvollen Linien eines zeitgemäßen herrschaftlichen Baustils errichtete Gebäude.

Es soll dem Grundstück, „Russen“ genannt, die Aufmerksamkeit gewidmet werden, das von alten herrlichen Bäumen überragt ziemlich am Ende eines Weinbergs lag, der bis zur „Berggasse“ sich erstreckte, sich also nach Süden unmittelbar an das jetzige Wachsche Besitztum angeschlossen und natürlich die jetzt an diesem Teile der Hindenburgstraße zu beiden Seiten liegenden Grundstücke umschloß und fast bis zur Meißner Straße reichte. Die Hindenburgstraße ist erst viel später durchgelegt worden. Ueber die Bezeichnung „Zum Russen“ gehen in der Lößnigbevölkerung mancherlei Erklärung suchende Meinungen: So soll nach der einen August der Starke einem treuen, in seinen Diensten tätigen Russen den Weinberg überlassen haben, nach der anderen soll Napoleon einen solchen mit dem Besitze belehnt haben. Vor dem Lichte genauer Forschung können solche Erzählungen nicht geschichtlich als zurecht bestehend bleiben. Vielmehr ist der Zusammenhang folgender:

Ein gewisser Demian Zarenko (in Kaufbriefen auch bisweilen Zarenkow oder Zarenkoff geschrieben) aus Oskolkow, gewesener hochgräflich russischer Kammerdiener und dann russischer Soldat, Sohn eines hochgräflichen Untertanen (= Leibeigenen), ist durch irgendwelche Umstände nach der Lößnig gekommen und hat hier mit Erlaubnis des russischen Gouvernements in Dresden die Johanne Erdmuth Karoline Reinhardt, Tochter des Rechtskonsulenten Wil-